

Beim:
Königlich post 7 Nr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 18.
Wesung in der Halle
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anfrage:
1 1/2, 200 Exemplare.

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement:
Wochenlohn 30 Rgr.
bei unregelmäßiger Besorgung in's Quart
Durch die Königl. Post
Wochenlohn 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Bells:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ bis Seite
2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 3. März.
— Dem Vernehmen nach wird in einiger Zeit am hiesigen Königl. Hofe der Besuch H. R. K. G. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen erwartet.
— Von den vielen Dankschreiben, welche die Österreichische Regierung an hiesige Bürger gerichtet, ist auch ein solches Herrn Director G. W. Müller für freundliche Aufnahme Österreichischer Stabsofficiere zu Theil geworden.
— Der hiesige französische Gesandte, Herr Baron Jortis-Rouen, hat sich auf kurze Zeit in Familienangelegenheiten nach Frankreich begeben.
— Der seit 30 Jahren hier bestehende „Subalpinus-Verein“ hielt am 23. d. M. seine Generalversammlung ab, in welcher auch der Rechnungsabschluss auf das Jahr 1866 zum Vortrag gelangte. Die Einnahme betrug mit Einrechnung der Beiträge 2414 Thlr. 8 Rgr. 5 Pf. und die Ausgabe 1180 Thlr. 25 Rgr. 4 Pf., wovon an Beiträgen 625 Thlr. und für Krankenunterstützungen 359 Thlr. verausgibt und bis jetzt 1100 Thlr. jährl. angelegt worden sind. Der Beitritt ist bei solchen günstigen Verhältnissen nur zu empfehlen, und werden Personen bei jeder Gelegenheit vom 21. bis 45. Jahre nach Vorschrift des Vereinsstatuts aufgenommen. Vorstand des Vereins ist Herr Schneidermeister J. Schilling, Moritzstraße Nr. 2, welcher gern alle Auskünfte erteilt.
— Die Vorträge des Herrn Professor Eckard aus Mannheim, welche bisher Börne, Heine, Raubach und George Sand zu Gegenständen höchst interessanter Darstellungen gehabt haben und in den zwei letzten Abenden Raphael und Richard Wagner betreffen, haben in allen Theilen unseres kunstliebenden Dresden eine so lebhafteste Theilnahme erregt, daß vorgestern die Localität des Hotel de Bologne kaum ausreichte, die Zuhörer aufzunehmen. Der Veranstalter dieser Kunstloisiren darf diesem Jubel der Aristokratie des Geschmacks und des Standes, nicht minder den anziehungsvollen Sujets, als der geistreichen, feinfühlernden, von der Kenntnis des Schönen durchglänzten Darstellungsweise zuschreiben, die in Dresden um so höher geschätzt wird, je ärmer wir an vorurtheilsfreien Kritikern der modernen Kunstschätzung sind, die sich über letztere öffentlich äußern. Die Vorzüglichkeit der Eckard'schen Kunstschau läßt deren Fortsetzung dringend wünschen, und vielleicht bestimmt den geschätzten Redner ein bitendes Wort, über den begonnenen Cyclus hinaus noch einige Abende zu widmen und, wenn ein Wunsch ausgesprochen werden dürfte, an einem derselben auch Heine's Gedichtes in den Kreis der Zuhörer einzuführen.
— Ueber die Ergebnisse der beendigten Prüfungen für den einjährigen Freiwilligen Dienst im Dresdner Regierungsbezirk gehen dem „Dr. J.“ die nachstehenden Notizen zu: Rechtzeitige Anmeldungen waren eingegangen 280. Von den Angemeldeten sind 119 für tüchtig, und 32 zur Zeit untauglich befunden, im Ganzen 151 mit Berechtigungsscheinen versehen worden. Darunter waren 41 einer vorgängigen schriftlichen, theilweise auch mündlichen Prüfung unterworfen worden, und hatten dieselbe zur Genüge bestanden, während es einer solchen bei den übrigen nach Maßgabe der beigegebenen Zeugnisse über ihre erlangte Vorbildung nicht bedurfte. Von den übrigen 129 Angemeldeten, welche keine Berechtigungsscheine erhielten, waren 4 resp. unentschuldig ausgeblieben, 4 theils vor, theils während der Prüfung freiwillig zurückgetreten, 7 untermäßig, 102 untauglich, 11 wurden auf Grund der mangelhaft bestandenen Prüfung zurückgewiesen, 1 war nach der Anmeldung verstorben.
— Auf Anordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts soll vom nächsten Sonntag an während der Dauer der Verhandlungen des in Berlin versammelten Parlamentes in allen Kirchen das nachstehende Gebet in das allgemeine Kirchengebet eingeschaltet werden: „Wir bitten auch um Deinen Segen für unser gesammtes deutsches Vaterland; sei Du sein starker Schutz und Schirm; vereinige seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens, erhalte sie in Deiner Furcht und Liebe und laß Glauben und Auer, Kraft und Einigkeit seinen Rufm und seine Ehre sein. Insbesondere laß Deine Gnade wirken über den Verhandlungen, welche zu dieser Zeit zur Gestaltang eines festen Bundes in unserm deutschem Vaterlande gepflogen werden; heilige diese Arbeit und laß sie zum Frieden und Segen unser deutsches Volk und seiner Fürsten und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen.“
— Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung aus Berlin, also aus preussischer Quelle, die wir Grund haben, im Wesentlichen als richtig zu betrachten: Der Umstand, daß die preussisch-sächsische Militärconvention durch das Dresden. Journ. veröffentlicht werden sollte, aber in dem Augenblick, wo schon einzelne Exemplare der betreffenden Nummer ausgegeben waren, noch zurückgezogen wurde, erklärt sich sehr einfach. Diese Militärconvention war schon am 7. Febr., gleichzeitig mit der Verfassung des norddeutschen Bundes, von dem

preussischen Bevollmächtigten General v. Rosch (v. Stosch?) und dem sächsischen Kriegsminister v. Fabrice unterzeichnet, und am 14. d. waren die Ratifikationen ausgetauscht. Auch über die Veröffentlichung war ein Uebereinkommen getroffen. Dem gemäß wurde von der sächsischen Regierung auf telegraphischem Weg in Berlin angezeigt, daß sie beabsichtige, mit dem Bundesverfassungsentwurf zugleich einen Auszug aus der Militärconvention am 16. d. auszugeben. Allein Graf Bismarck ließ noch im letzten Augenblick durch seinen Geschäftsträger in Dresden erklären, wie die preussische Regierung großen Werth darauf lege, daß die Bestimmung des Schlussparagraphen, wonach die Conventio bis auf Weiteres geheim gehalten werden soll, aufrecht erhalten werde, und die sächsische Regierung beehrte sich, dem, soweit es noch anging, nachzukommen.
— Neben dem Advocat Dr. Schelcher wird auch noch ein Pensionär vernimmt, über dessen Verschwinden trotz aller Nachforschungen bisher nichts ermittelt werden können. Derselbe wird seit acht Tagen vermisst, und fast nicht zu befürchten, daß er sich das Leben genommen hat. Die I. Polizeidirection hat diesen Vorfall bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
— An dem jzt vom Wasser übersudheten, noch im Bau begriffenen neuen Mittelsteiler der gesprengten Eisbrücke zu Reichen jerschnelte vorgestern Morgen gegen 7 Uhr ein mit 1500 Scheffeln böhm. Braunkohlen beladener Kahn und versank augenblicklich. Drei Mann von der Schiffsbemannung retteten sich rechtzeitig in die Schaluppe, wogegen vier auf dem Vordertheil des Rahnes stehende Mann in den Strom geschleudert wurde. Derselbe erhielt sich durch Schwimmen oben und wurde alsbald von der nachfolgenden Mannschaft in die Schaluppe gerettet. Das gesunkene Fahrzeug war aus Koblau im Anhaltinischen und ist, nachdem die Kohlen sich daraus entleert hatten, in Trümmern wieder an die Oberfläche gekommen.
— Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen haben Orden erhalten: Generalleutnant v. Schimpff, Commandant der 1. Infanteriedivision, den rothen Adlerorden erster Classe, Generalmajor Graf zur Lippe, Commandant der 1. Reiter-Brigade, den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern, Oberst Krug v. Nidda, Commandant des Garde-Regiments, den rothen Adlerorden zweiter Classe, Oberleutnant v. Carlowitz, Chef des Generalstabes, den Kronenorden zweiter Classe, Major v. Zeitau, Commandant des 14. Infanterie-Bataillons, den rothen Adlerorden dritter Classe, Hauptmann v. Einkebel des 15. Infanterie-Bataillons den Kronenorden dritter Classe und Oberleutnant v. Slobitz des Garde-Reiter-Regiments, den rothen Adlerorden vierter Classe.
— Die Raubthiere im zoologischen Garten werden von heute an um 5 Uhr gefüttert.
— Vorgestern hat man einen auf der Pillnitzerstraße ansässigen Kaufmann wegen vermuteter Weisheitsförderung abermals dem Krankenhaufe zuführen müssen, weil er auf's Neue mit Schießgewehren Unfug getrieben und sich dadurch gemeingefährlich gezeigt hat.
— Schneeberg, Sonnabend, 2. März. Bei der im 19. Wahlkreise stattgefundenen engern Wahl zwischen dem Dr. jur. Windmich in Dresden und dem Rittergutsbesitzer Grafen zur Lippe auf Thum ist der Letzte, und zwar mit 6284 von 10,348 Stimmen, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. (Dr. J.)
— Oeffentliche Gerichtsitzung am 1. März. Aus der Haft vorgeliefert erscheint der Anklagebank Ferdinand Robert Heller, des Betrugs angeklagt, und seiner fungiren als Angeklagte dessen Sohn Friedrich Albert Heller und der Ladner, später Bauunternehmer und dann Agent Carl Robert Häbel, der Miturheberschaft einiger der Hellen'schen Betrügereien angeklagt. Heller sen., 48 Jahre alt, stammt aus Chemnitz, hat die Kaufmannschaft erlernt, ist später technischer Director von Rammgarnspinnereien gewesen, hat sich 1846 mit einer Eisengießerei etabliert und nach und nach verschiedene Erwerbzweige ergriffen. Heller stellt sich als ein höchst unternehmender Mann heraus; ging das eine Geschäft nicht, so wurde ein anderes ergriffen und Entfindungen gemacht, die er auszubeuten versuchte. Auf der Londoner Ausstellung sah er eine Nagelmaschine, er zeichnete sich dieselbe ab, errichtete später eine Nagelfabrik in Kreishein, dann in Dresden auf der Rammerstraße. 1856 wurde in Strichen eine Schmirgelabrik geübet, im Jahre 1863 betheiligte er sich an einem Establishment zur Herstellung der von Häbel erfundenen wasserichten Zuckertapeten und 1865 errichtete er eine Fabrik zu Herstellung von Cigaretten aus Tabakrippen. Alle diese Unternehmungen glückten nicht, und Nichts war natürlicher, als daß Heller in Schulden gerieth, daß das Vermögen der Frau zugelegt wurde. Sein Schwigerwider sah sich daher genöthigt, Geld für die Kinder Heller'scher sicher zu stellen. Im Herbst 1865 befand sich Heller wieder in Wechselhaft. In dieser Einsamkeit will er nun auf neue Erwerbquellen gesonnen haben. Er kam auf den Gedanken, aus Seiden Lumpen Seide zu spinnen, diese mit Wolle

zu vermischen und dann zu verkaufen. Er sei durch die Betrachtung darauf gekommen, daß auch aus wollenen Lumpen Wolle verfertigt würde und Seidene Lumpen bloß zu Badpapier verwendet würden. Im November 1865 traf er zufällig Häbel auf der Straße, er theilte diesem sein Project mit. Dieser ging darauf ein, besprach mit Sachverständigen die Sache und als diese sie für ausführbar erklärten, setzte er das feste Vertrauen auf Heller und dessen Erfindung. Auch heute erklärt er Hellern für einen geschickten Mann, der, wenn auch in Verlegenheiten gerathen, sich heranzuhelfen würde. Häbel erfährt nun, daß in Nürnberg die zweite Mühle zu verkaufen sei, und zwar unter den annehmbarsten Bedingungen. Die Mühle wurde für 3950 Thlr. gekauft. Eine Anzahlung wurde nicht verlangt, der frühere Besitzer wollte die Mühle los sein, weil sie als solche nicht benutzt werden konnte, da der Obermüller über die Wasserkraft verfügen konnte. Heller hoffte, dieselbe voll zu erhalten, da er dem Obermüller keine Concurrenz durch seinen Erwerbzweig mache. Später ergab sich, daß Hypotheken gekündigt waren und Heller wollte vom Kaufe zurücktreten, aber der Verkäufer ließ 500 Thlr. vom verabredeten Preise fallen und übergab Heller das Grundstück gegen Anzahlung von 30 Thalern, wie Heller sagt und von 10 Thalern, wie Häbel bemerkt. Es war bis hierher Nichts vorhanden, als ein Grundstück mit leerem Bänder und ein Project. Es galt nun, Geld zur Anschaffung von Rohmaterial und zum Betriebe zu schaffen. Heller betrat den Weg der Oeffentlichkeit, nachdem er Häbel mit einem festen Monatsgehalt von 20 Thalern engagirt hatte. Er erlich im Januar 1866 eine Annonce in den Dresdner Nachrichten, nach welcher Jemand gesucht wurde, welcher die Beaufsichtigung einer zu gründenden Fabrik übernehmen, aber 200 Thaler zu Entlohnung dieses Unternehmens einlegen sollte. Es meldeten sich Viele. Die Oefferte eines gewissen Hägel conuenirte Hellern am Meisten. Häbel wurde beauftragt, das Nöthige mit Hägel zu verabreden. Dies geschah und Hägel, der ebenfalls auf das Gelingen des Unternehmens Vertrauen setzte, erklärte sich bereit, 200 Thaler zu zahlen, welche auf das Mühlengrundstück sicher gestellt werden sollten. Die Zahlung erfolgte und Hägel bezog auch die Mühle. Das Geschäft kam aber nicht in Gang. Eine Uebereinkunft mit dem Obermüller wegen der Wasserkraft konnte nicht erzielt werden, auch klagten die Besitzer der bereits gekündigten Hypotheken. Das Grundstück wurde im April subhastirt und Hägel mußte die Mühle räumen. Von den 200 Thalern konnte Hägel nichts wieder erhalten. Im Monat Februar mietzte Heller ein Comptoir auf der Leinrichstraße, dort sollte die eingelauften Lumpen niedergelegt werden. Es wurde nun wieder durch die Dresdner Nachrichten Jemand gesucht, der den Einkauf und Uebernahme von Rohmaterial für eine Fabrik besorgen und eine Caution von 200 Thalern stellen könnte. Auf diese Annonce meldete sich ein gewisser Hege. Da aber der Hauswirth in der Heinrichstraße die Einlegung von Lumpen nicht dulden wollte, wurde das Comptoir aufgegeben, und da Hege erklärte, daß er eine andere Stellung erhalten hätte, wurde das Verhältniß gelöst. Hege hatte nur 100 Thlr. eingeholt, 50 Thlr. bekam er jurirt und wegen der übrigen 50 Thlr. verständigte er sich mit der Frau Hellers. Ein Comptoir wurde nun in der Maunstraße gemiethet. Ein Nachfolger für Hege wurde gesucht. Es fand sich ein gewisser Just. Derselbe wurde engagirt mit 20 Thlr. monatlichem Gehalt und Tantieme. Auch von diesem wurden 200 Thaler gefordert und bezahlt, welche er später bei seinem Austritte nach fünf Wochen zurück erhielt. Mittlerweile war die Mühle zu Nürnberg subhastirt worden und Heller mietzte die sogenannte Dammühle in Loßwitz für jährlich 150 Thlr. Da nun Hägel ausgezogen war, suchte Heller einen neuen Gehilfen zur Beaufsichtigung einer zu errichtenden Kunsthühnererei und zum Einkauf von Rohmaterial. In Folge einer Annonce meldete sich ein früherer Bädermeister Geise aus Obernaundorf. Auch dieser zahlte 200 Thaler ein und begleitete Heller nach Chemnitz, um in dortiger Gegend nach passenden Lumpen sich umzusehen. In Chemnitz trat Heller mit Fabrikanten in Verbindung, um die für seine Fabrikation nöthigen Maschinen zu beschaffen. Er kaufte auch einen Shoddywolf in gebrauchtem Zustande, welcher die Lumpen zerreiht, klempt und spinnen wollte Heller in Wilschowsberda oder Groschenain lassen. Der Shoddywolf kam auch in Dresden an und wurde Anfangs April nach Loßwitz geschafft und dort aufgestellt. Die Maschine ging aber schlecht, da das gangbare Zeug in schlechtem Zustande war. Heller suchte nun in den Zeitungen wieder einen Theilnehmer an Geschäft. Es fand sich ein Deconom aus Dippoldiswalde, welcher 500 Thlr. einbrachte. Derselbe sollte 40 Thlr. monatlichen Gehalt und Tantieme für seine Betheiligung erhalten und mußte in Loßwitz Wohnung nehmen. Das Comptoir auf der Maunstraße wurde aufgegeben, da ein Miethzins nicht bezahlt wurde, und wurde ein solches auf der Pillnitzerstraße gemiethet. Als Comptoirbedienter wurde ein gewisser Kotze engagirt, welcher auf ein veröffentlichtes Geschäft um ein Darlehen von 300 Thlr. sich